

Alexandra Beck

---

e-mail: [alexandra.beck@lebenswegebeck.at](mailto:alexandra.beck@lebenswegebeck.at)  
[www.lebenswegebeck.at](http://www.lebenswegebeck.at)



15.5.2010 bis 18.6.2010

550 km zu Fuß auf dem Jakobsweg durch Frankreich  
von Genf nach Cahor



## Mein Tagebuch

**15.5. Samstag** Gehzeit 2h 50' von **Genf** nach **Col de Mont-Sion** Hotel Rey  
Um 3 Uhr früh läutet der Wecker.

Mit dem Flugzeug geht es nach Zürich und dann mit dem Zug bequem nach Genf.

Es nieselt leicht als **Konrad** (mit 72 Jahren.) und **ich** (mit 64 Jahren) nach einer kurzen Taxifahrt in **Verrieres** unsere Wanderung starten.

Der Rucksack lastet schwer auf den Schultern. Es geht gleich einmal bergauf. Mensch, warum tue ich mir das eigentlich an? Bei den Resten des ehemaligen Karthäuserklosters **Chartreuse de Pomier** genieße ich bereits den Ausblick in die weite Landschaft und der Weg nimmt mich langsam auf. Das Bett im freundlichen **Hotel Rey** in **Mont Sion** ist französische 1,40m schmal. Daran dürfen wir uns gleich einmal gewöhnen. Ebenso an den nächtlichen Kampf mit der gemeinsamen Wolldecke und dem großen Leintuch. Französisch köstlich ist unser erstes landesübliches mehrgängiges Abendmenu in Gesellschaft eines Schweizer Ehepaars und eines deutschen Herrn und seiner Wanderpartnerin.



**15.5. Sonntag** Gehzeit 5h 15' **Frangy** Hotel Moderne

Bei angenehmem Wanderwetter durchqueren wir auf Nebenstraßen und Pfaden kleine Weiler und Wäldchen. Den Anstieg zum Dorf **Chaumont** lassen wir aus indem wir auf der Straße den Hügel umgehen und damit früher in den wenig attraktiven Ort **Frangy** kommen.

Das **Hotel Moderne** ist 140 Jahre alt und seitdem kaum renoviert worden. Die Decken sind löchrig und verschlissen, das Bad schimmelig.... Augen zu und durch! Der Blick auf die alten

Bäume entschädigt uns ein wenig. Heute hat kein Restaurant offen und wir bekommen in einer kleinen Imbissstube eine mittelmäßige Pizza. Wir sind im Departement Savoyen (Savoie und Haute-Savoie)

**16.5. Montag** Gehzeit 5h **Pont du Fier** La Rotisserie du Fier

Nach dem kargen Frühstück in einer bahnhofsrestaurantähnlichen Gaststube verlassen und vergessen wir bei einer sehr schönen alten Brücke, der **Grand Pont (1677)** und auf schönen Wegen den ungastlichen Ort wieder.

Ein Höhepunkt des Tages ist die Stadt **Seysssel**. Erstens weil ich dort einen guten Espresso bekomme und wir gemütlich das Treiben einer französischen Stadt beobachten und zweitens gibt es dort eine imponierende Hängebrücke über die Rhone aus dem 19. Jhd. Auf dem Mittelpfeiler eine große Marienstatue.



Eine Bank in idyllischer Umgebung an der Rhone verführt mich zu einem verdienten Mittagsschläfchen. Die Rhone begleitet uns bis **Pont du Fier**. Die Fier mündet hier in die Rhone und an dieser Fier liegt sehr romantisch der Garten unseres heutigen Quartiers. Ein einfaches Zimmer, sehr eng aber in Ordnung. Das Abendessen im dazugehörigen Restaurant ist französisch gut. Eine französische Pilgerin leistet uns Gesellschaft. Das Gehen ist für sie Gebet und dafür hat sie sich von ihrer Familie zwei Wochen Auszeit genommen. Sie ist langsam unterwegs und möchte alles um sich herum bewusst aufnehmen. Mutter und Sohn aus Deutschland sehen wir heute zum ersten Mal.

**18.5. Dienstag** Gehzeit 6h 30` **Montagnin/Cremon** Le Moulin

Der Tag gehört der Rhone und den Rhoneauen bis **Chanaz** am **Canal de Savieres**, der den **Lac du Bourget** mit der Rhone verbindet. Der Espresso und die Tarte aux Pommes genehmigen wir uns an diesem schönen Gewässer, Ausflugsschiffe fahren vorbei, lassen Urlaubsgefühle aufkommen (na ja, eigentlich sind wir ja auf Urlaub, oder?). Im Ort gibt es eine alte Ölmühle zu besichtigen. Der Weg bis zu unserer *Moulin* zieht sich noch. Eine alte Mühle, die von einem Künstlerpaar bewohnt und renoviert wird. Etwas ganz besonders ist der Garten. Ein steiler Hang von einigen, sehr lebendigen, Bächen durchzogen. Wir können uns gar nicht satt sehen. Der Hausherr versucht im Garten sein Glück beim Fischen. Das gemeinsame Abendessen mit den Gastgebern in ihrem gemütlichen Wohnzimmer besteht aus einem köstlichen Kartoffelkäseauflauf mit Salat und Apfelmus mit Baisers. Den geschmackvoll gestalteten Schlafräum haben wir für uns alleine. Wir sind heute die einzigen Gäste und haben die ganze Aufmerksamkeit der lebenswürdigen Wirtsleute.



**19.5. Mittwoch** Gehzeit 5h 20` **Saint-Maurice-de-Rotherens** Gite d`etape Le Vernay bei Louis Revel (großes Haus mit Schlafsälen und Zimmern)

Die heutige Strecke kürzen wir mit einem Straßenstück etwas ab und gehen dann bis **Yenne** wieder am Rhoneufer bzw. an deren Nebenarmen entlang. Teilweise in einem Naturschutzgebiet. Während wir in **Yenne** in einem Lokal eine Kleinigkeit essen fängt es an zu stürmen. Die Sessel und Tische vor dem Lokal fliegen durch die Luft. Es liegen noch 16 km, größtenteils bergauf, vor uns. Wir beschließen 8 km inkl. Umweg mit dem Taxi zu fahren. Der Fahrer hat kein Navigationsgerät und kennt sich in den Dörfern nicht aus (er ist auch Fahrer des Krankentransports!!!). Irgendwo steigen wir aus und finden, nach einem längeren Straßenhatscher bergauf, wieder den markierten Jakobsweg. Es stürmt nicht mehr. Belohnt werden wir auf einer Anhöhe, bei einem interessanten Felsbrocken, mit einer tollen Sicht auf die Rhone.



Es dauert noch einige Zeit bis wir in **Saint-Maurice-de-Rotherens** die Hinweisschilder zum Gite (Herberge) von Louis Revel finden. Ein letzter Anstieg führt zum großen Haus, das sichtbar eine ewige Bausstelle ist. Die Begrüßung ist herzlich. Louis Revel, ein Gerücht sagt dass er Priester oder Pater war, ist ein wunderbarer Gastgeber. Wir bekommen ein Doppelzimmer und Louis schaltet den rostigen Elektroradiator für uns ein. Im Bad gibt es überraschenderweise einen starken Fön, den ich vorsichtig in einer heraushängenden Steckdose hinter dem Bett anstecke. Beim gemeinsamen Abendessen, wir sind sieben Pilger (Mutter und Sohn und Karl aus Deutschland, zwei Schweizer und wir zwei Österreicher), leitet Louis gezielt die Gespräche in deutscher Sprache. Wir lernen einander kennen. Unsere Namen sind wichtig und Louis merkt sich jeden Namen. Der Tisch ist reichlich gedeckt. Fünf Gänge hat auch hier, in diesem einfachen Haus, das Essen. Alles vom Hausherrn in einer großen Küche zubereitet. Wein wird von ihm aufmerksam und großzügig nachgeschenkt. Louis ist ganz bei uns und mit uns. Ein alter Öfen wärmt den großen Mehrzweckraum und die Suppe. Die große Überraschung ist eine kleine Steinkapelle im Haus in die wir nach dem Essen geführt werden. Louis spielt auf dem Harmonium. Jeder darf für sein Teelicht, versehen mit persönlichen Gedanken und Worten, einen Platz finden. Auch der junge Mann aus

Deutschland ist, zu seiner eigenen Überraschung, berührt und gerührt - zur Freude seiner Mutter. Einer der Schweizer denkt an die überstandene Krebserkrankung seiner Frau. Ein wunderbarer Abschluss des Abends! Alle Mängel des Hauses verlieren an Bedeutung. Die desolaten elektrischen Leitungen sieht auch der Schweizer Techniker nicht mehr. Von der (schon lange) halbfertigen großen Terrasse fasziniert der Blick in die traumhaft schöne Landschaft.

**20.5. Donnerstag** Gehzeit 5h **Vieux Saint Ondras** Chambre d`hotes Capitaine Collomb  
Für 7 Uhr hat uns Louis zum liebevoll vorbereiteten Frühstück bestellt. Er ist Fahrer für den Schulbus und bittet uns zu bleiben bis er von seiner Arbeit zurückkommt um sich von uns allen persönlich verabschieden zu können. Beschwingt und kraftvoll verlassen wir anschließend diesen besonderen Platz. Heute geht es angenehmerweise zuerst einmal eine zeitlang auf einem schönen, schattigen Weg bergab. Eine der vielen alten Brücken auf dem Weg überqueren wir in **St-Genix-sur-Guier**. Unsere ausgiebige Mittagsrast machen wir auf dem Kirchenplatz in **Romagnieu**. Wie meistens mit Baguette, Käse und Äpfeln. Unterwegs treffen wir unsere beiden Schweizer (Es geht einem nicht sehr gut. Er hat starke Schmerzen beim Gehen) und auch Karl aus Deutschland. Gemeinsam kehren wir in **Les Arbet** zu einer Rast ein. Mutter und Sohn aus Deutschland fahren von hier aus wieder nach Hause. Wir können uns noch von ihnen verabschieden. Fünf Stunden Gehzeit reichen mir heute und wir bewältigen das letzte Stück wieder mit einer Taxifahrerin ohne Navigationsgerät und ohne Ortskenntnisse ihrerseits. Auch sie fährt Krankentransporte! Konrad freut sich über das Wiedersehen mit dem Ehepaar Collomb, unseren heutigen Gastgebern. Die Gästebetten sind in dem alten, gepflegten Lehmhaus neben einer großen Scheune untergebracht. Überall im Haus stehen Betten und auch Stockbetten. Wir entscheiden uns in der Glasveranda das französische Bett zu nehmen und haben über uns den zuerst bewölkten Himmel, dann einen bilderbuchmäßigen Sonnenuntergang und in der Nacht die Sterne. Mit Karl sind wir zu dritt in diesem Haus. Heute steht uns auch eine Waschmaschine zur Verfügung – das lädt zum großen Washtag ein. Im Bungalow des Ehepaares essen wir alle gemeinsam gemütlich und familiär. Der gepflegte Garten, mit zwei Koiteichen, ist ca 10 000 m2 groß. In einer eigenen Werkstätte baut der pensionierte Hauptmann seine ausgefallenen Möbel selber. Auffallend die besondere Herzlichkeit der wir hier in Frankreich immer wieder begegnen.

**21.5. Freitag** Gehzeit 5h 20` **Vienne/Rhone** Hotel Post  
Nach dem gemütlichen gemeinsamen Frühstück haben wir noch im Ort die Möglichkeit unsere gewohnte Mittagsjause einzukaufen. Diese machen wir heute vor den Ruinen des ehemaligen Kartäuserklosters **Anncien Abbaye de la Chartreuse de la Sylve Benite (1116)**. Ein fühlbar kraftvoller Platz. Unsere Gastgeber haben uns empfohlen die Stadt **Vienne** an der Rhone zu besuchen, die abseits vom Jakobsweg liegt. Deshalb gehen wir bis zum Bahnhof in **Grand-Lemps** und fahren von dort mit einem Bus nach **Vienne** – eine imponierende Stadt die zwischen den Tälern zweier Flüsse liegt. Am Bahnhof von **Grand-Lemps** treffen wir noch einmal Karl und winken ihm nach, als er mit dem Zug Richtung Heimat fährt. Nächstes Jahr möchte er von hier aus weitergehen. Im Zentrum von **Vienne** finden wir das alte, aber gepflegte Hotel Post mit einer angenehmen Bettdecke mit ÜBERZUG – kein Leintuchgewurschtel diese Nacht! Der Lärm einer Stadt (mit ca 30 000 Einwohner) irritiert uns. Konrad möchte am liebsten gleich weiter um wieder in die Natur zu kommen. Trotz der lauten Unruhe auf der Straße schlafe ich wunderbar.

**22.5. Samstag** Gehzeit 6 h **St. Apollinard** Wohnwagen auf dem Campingplatz!!!  
In **Vienne** ist heute Markttag. Vor unserem Hotelfenster sind die Stände aufgebaut – die Stadt lebt und Konrad ist leicht mürrisch. Ich mache mich allein auf Erkundungstour. In den Nebengassen ist es ruhig und angenehm. Ich finde das imposante Amphitheater und den

römischen gut erhaltenen Tempel – er war zugemauert und ist wieder freigelegt worden. Lange halte ich mich in der Kathedrale auf. In diesem Bauwerk findet man, wie fast überall in dieser Stadt, Teile römischer Säulen und andere römische Bauelemente. Später, zu Hause höre ich zufällig in Ö1 einen ausführlichen Beitrag über diese sehenswerte und lebendige Stadt an der Rhone

Mittags nehmen wir einen Bus und überqueren das **Rhonetal** um wieder zum Jakobsweg zu kommen. Drei Tagesmärsche haben wir durch diesen Ausflug ausgelassen. Auf einer Anhöhe geht es zu Fuß weiter. Angenehmerweise gibt es ein Viadukt für Fußgänger über ein tiefes Tal. Wir kommen durch schöne, gepflegte Dörfer und sehen immer in das weite Rhonetal. Auch das Atomkraftwerk. Quartiere sind hier rar obwohl wir uns in einem Naturschutzgebiet und Erholungsraum befinden: dem **Parc Natural Regional du Pilat**. Es bleibt uns nichts anderes übrig als auf einem Campingplatz anzufragen. Notgedrungen beziehen wir den vergammelten Wohnwagen. Gott sei Dank mit frischer Bettwäsche. Die Waschräume sind primitiv aber sauber. Konrad ist noch weniger amused als ich. Zum Abendessen werden wir in eine sehr gepflegte FERME AUBERGE gefahren, weil es in Gegend kein Lokal gibt. In diesem von einem jungen Bauernpaar sehr geschmackvoll renovierten Landhaus werden wir vorzüglich und kultiviert mit regionaler Küche bewirtet und wieder in unser „trautes“ Heim zurückgebracht.



**23.5. Sonntag Pfingsten** Gehzeit 5h **La Gare (Saint-Saveur-en-Rue)** Chambres d`Hotes  
Um 6 Uhr verlassen wir ohne Frühstück, das gibt es hier auch nicht, den ungastlichen Ort. Nach zwei Stunden bekommen wir um 8:00 Uhr in **Saint-Julien-Moulin-Molette** in einer Bar einen guten Kaffee und Konrad seine versöhnlichen Mehlspeise in der benachbarten Boulangerie. Dort herrscht Hochbetrieb – „alle“ Männer des Ortes kaufen Baguettes ein. Es ist Pfingstsonntag und Konrad erhofft sich mittags in **Bourg-Argental** das typische, gute französische Sonntagsmenü. Nach einer Messe, die mit einer berührenden Erwachsenentaufe verbunden ist, begeben wir uns auf Lokalsuche. Die Enttäuschung ist groß nachdem wir auch beim dritten Versuch kein Glück haben. Alles für Familienfeiern ausgebucht! Wir stapfen resigniert weiter und sind froh wenigstens noch eine Snackbar zu sehen. In der „Bar des Tilleuls“ sind wir zuerst die einzigen Gäste und werden vom humorvollen Wirt Jean-Jacques und seiner Frau Gisele freundlichst empfangen. Natürlich kocht er uns persönlich ein Sonntagsmenü, natürlich auch etwas Vegetarisches für mich. Es kommen noch fünf Gäste zum Essen und paar junge Leute sitzen an der Theke. Wir kommen alle miteinander ins Gespräch und der gute Wein trägt das Seine zur lockeren Stimmung bei. Umarmend und küssend verabschieden wir uns von allen und werden mit dem besten Wünschen auf den Weg entlassen. Die Natur hat uns wieder auf dem Weg bergauf zu einer alten, aufgelassenen Eisenbahntrasse mit schönen Viadukten aus den Jahren 1880 bis 1882. Die alten Tunnel sind gesperrt und werden auf der Straße umgangen. In **La Gare**, eine ehemalige Haltestelle der Bahn in ca 1000m Seehöhe holt uns unsere 80 jährige Gastgeberin mit dem Auto zum Quartier in **Saint-Saveur-en-Rue** abseits des Jakobsweges ab. Auch hier war Konrad schon

vor zwei Jahren zu Gast. Die Witwe bewohnt alleine das große 170 Jahre alte Haus ihrer Eltern. Ihr Wohnteil ist halbwegs ordentlich renoviert. Die Tapeten im Stiegenhaus zu den Gästezimmern sind uralt. Der aufgestellte Stoss wird mit Reissnägeln notdürftig niedergehalten. Die Tapeten in den Zimmern sind nur alt und fleckig. Ein düsteres enges Gang-WC war früher einmal für mehrere Wohneinheiten gedacht. Im Keller wurde eine Gästedusche neu eingerichtet. Das Zimmer, das Bett, die Sauberkeit...nur nicht genau hinschauen! Unsere, sehr freundliche, Gastgeberin kocht für uns beide und wir sitzen mit ihr gemeinsam an einem wuchtigen Tisch in ihrem geräumigen Wohnzimmer. An einer Wand, ganz ungewöhnlich, ein breiter gelber Vorhang. Dieses Geheimnis wird im Laufe unserer Gespräche gelüftet. Hinter dem Vorhang befindet sich ein breiter Poster auf dem sich der Stammbaum der Familie befindet.



**24.5. Pfingstmontag** Gehzeit 5h 10` **Montfaucon en Velay** Hotel Les Plantanes

Unsere Madame bringt uns nach dem Frühstück mit ihrem Auto auf den **Tracol** zurück zum Jakobsweg. Wir erreichen mit 1.205 m den höchsten Punkt des Weges und erkennen vor dem Dorf **Les Setoux** bereits die beginnende Vulkanlandschaft. Herrlich das Wetter und der schattige Weg. Um 17:00 Uhr erreichen wir den Ort **Montfaucon-en-Velay** und begeben uns hoffnungsvoll auf Quartiersuche. Positiv überrascht uns dieses kleine \*\*Hotel. Ein liebevoll renoviertes altes Haus. Wiesenblumen auf allen Esstischen. Hohe Plantanen im alten Garten in dem wir die Abendsonne genießen können.

Vor dem Essen schaffen wir es noch die sehenswerte **Chapelle Notre Dame** zu besuchen, die mit zwölf Gemälden des flämischen Meisters Abel Grimer aus dem 16 Jhdt. ausgeschmückt ist. Heute gehört die entzündete Kerze meiner Mutter für die ich um mehr Helligkeit für ihren Lebensabend bitte.



Das Abendessen serviert uns unsere ausgeglichene, freundliche junge Wirtin. Nachts erschreckt uns ein leises Rascheln. Als wir Licht machen sehen wir eine schwarze Katze auf Konrads Plastiktasche sitzen, die uns ihrerseits erschreckt anblickt und die wir durch die Zimmertür wieder hinauslassen.



### **25.5. Dienstag**

Gehzeit 5h 20`

**Queyrieres**

Chambres d/hotes Chez le Castaf

Wir haben die Möglichkeit bis nach **Tence** mit dem Bus zu fahren. Ein nettes altes Städtchen in dem wir noch unsere Jause kaufen können. Trotz der guten Markierungen vergehen wir uns heute und müssen daher einen Umweg auf der Straße in Kauf nehmen. Es ist ganz schön heiß, geschlafen habe ich auch nicht gut. Ich tanke wieder Energien in der besonders schönen Kirche **Saint-Jeures**. Wir sind noch auf 1000m Höhe. Wir sehen die Vulkankegel **Pic du Lizieux** (1.388 m) und **Suc du Mounier** (1.209m). Am Nachmittag befinden wir uns auf dem Gebirgszug **Massif du Meygal** und überschreiten den höchsten Punkt (1.200m) der Via Gebennensis. Unterhalb einer auffallenden **Basaltorgel** (Vulkangestein) liegt das Dorf **Queyrieres** und unser Quartier in einem \*\*\*Chambres d`hotes. Ein altes, besonders schön renoviertes und sehr komfortables Landhaus mit einer reizenden jungen Gastgeberin die sich über das Wiedersehen mit Konrad freut. Eine Reitergruppe übernachtet ebenfalls hier und aus unserem Fenster sehen wir deren Pferde auf der Weide. Bin wieder mit der Welt versöhnt! Höchst qualitativ und professionell werden wir alle gemeinsam verköstigt. Unsere Französischkenntnisse reichen für einfache Gespräche. Konrad hat den größeren Wortschatz. Ich kann besser schreiben und bin daher für die Eintragungen in den Gästebüchern zuständig.





### 26.5. Mittwoch

Gehzeit 4h 15

Le Puy en Velay

Hotel Dyke

Heute habe ich wunderbar geschlafen und schaue aus dem Fenster zu wie die Pferde liebevoll versorgt werden. Alle Gäste sitzen beim guten Frühstück zusammen. Noch ein Foto mit der Gastgeberin und den Basaltorgeln und es geht weiter durch die traumhafte Landschaft mit den Basalthügeln als Zeugen einer lange zurückliegenden Vulkantätigkeit.

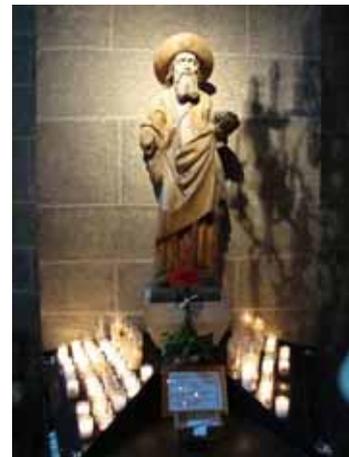
Mittags rasten wir an einem Bach mit einer ehemaligen Mühle in einer zauberhaften Blumewiese.



Als wir anschließend den nächsten Hügel hinauf kommen sehen wir eine schwarze Wolkenwand die uns bis **Saint-Germain-Laprade** begleitet. Am Ortsbeginn spüren wir die ersten Tropfen und beim Supermarkt fängt es an zu schütten. Die letzten 5 Kilometer bewältigen wir bei strömendem Regen mit dem Taxi. Auch während wir das einfache kleine Hotelzimmer beziehen schüttert und hagelt es immer wieder.

In einer Regopause steigen wir die vielen Stufen zur berühmten **Kathedrale Notre-Dame-De-France** aus dem 11. und 12. Jhdt. hinauf. Am Hauptaltar die schwarze Madonna mit dem vor ihr stehenden schwarzen Kind. Beide in schönen Gewändern. Mich beeindruckt und berührt mehr ein neues Gemälde auf dem Madonna und Kind sehr schlicht abgebildet sind. Ein Stern beleuchtet beide. Wunderschön auch zwei moderne Heiligenfiguren, die sich

genauso wie der moderne Altar, ein golddurchzogener Marmorblock mit einem gläsernen Kreuz darüber, der alten Kirche harmonisch anpassen. Wir sehen in der Kathedrale und in der Stadt auffallend viele Pilger und müssen für die nächsten Tage unsere Pläne ändern, weil die entsprechenden Quartiere bereits ausgebucht sind.



### **27.5. Donnerstag**

Gehzeit 2h 10` **Tallode** Ferme Chambre d'Hotes Mm Allegre

Vor dem Frühstück besuchen wir die gut besuchte Pilgermesse in der **Kathedrale von Le Puy**. Ein buntes internationales Volk trifft sich hier. Le Puy ist für die Franzosen der beliebte Startpunkt - auch für organisierte Pilgergruppen. Die Sonne scheint ganz schön heiß!

Wir haben heute nur in der Nähe von **Le Puy** auf einem Bauernhof ein Quartier reservieren können. Es bleibt uns daher Zeit durch die Stadt zu gehen, einzukaufen und Postkarten aufzugeben. Ein 2,5 kg schweres Paket mit entbehrlichen Sachen wird nach Hause geschickt. Eine Demonstration gegen die Erhöhung des Pensionsalters formiert sich unter großer Lärmentwicklung unter unserem Hotelfenster und wir begleiten diese ein Stück auf der GR 65 (Grand Route) obwohl uns dieses Thema, wie angenehm, nicht mehr betrifft.

Auf dem steilen Weg bergauf können wir uns mehrmals mit einem Blick zurück von diesem besonderen Ort verabschieden.

Auf dem Bauernhof treffen wir zwei französische Pilgerinnen die uns unser einfaches Zimmer zeigen. Bis Mm Allegre kommt hängt unsere tägliche Wäsche schon zum Trocknen im Fenster.

Am Abend gibt es ein, für diese Region typisches, Linsengericht (Lentilles). Etwas ganz Besonderes ist der selbsterzeugte Käse. In den Kelleräumen neben dem Pilgerspeiseraum reift dieser auf Holzregalen. Als Barbara aus München auch noch kommt wohnen wir zu viert in diesem Haus. Die vielen ländlichen Fliegen sind ganz schön lästig.

**28.5. Freitag**

Gehzeit 5h 40`

**Monistrol d'Allier**

Hotel „Le Pain et Sucre“

Wir frühstücken mit den beiden Französischen und starten um 8:00 Uhr. Für die Jause haben wir vom guten Käse ein Stück mitbekommen. Der Weg, die Landschaft, das Wetter – wir sind mit allem zufrieden - es passt! Ein Stück des Weges geht Barbara mit uns. Wir trinken gemeinsam Kaffee im Dorf **Le Chier**. Barbara ist 22 Jahre alt. Trotz der Hitze trägt sie eine schwarze Wollhaube. Sie hat ihre Wohnung in München und ihren Beruf als Kellnerin aufgegeben, ihre langen Haare komplett abrasiert und sich spontan im April auf den Jakobsweg begeben. Eine Schnapsidee, wie sie selber sagt. Mit 7 kg Gepäck ist sie über Innsbruck, Vorarlberg und die Schweiz bis hierher marschiert. Ihr Ziel ist Santiago oder auch Finisterre. Bis September hat sie Zeit, dann möchte sie das Abitur nachmachen. Dafür hat sie sich schon angemeldet. Sie erzählt mir von den zahlreichen Erlebnissen die sie bisher gehabt hat. In **Saint-Privat-d'Allier** verlieren wir sie aus den Augen. Wir machen hier Mittagsrast und schauen uns bei dieser Gelegenheit die beeindruckende romanische Kirche aus Vulkangestein an gleich neben der langgestreckten Burg, die sich der Felsformation anpasst.



Die meisten Häuser dieser Gegend sind aus diesem dunkelgrauen Vulkangestein – wirkt sehr düster und oft bedrückend

Kurz vor **Monistrol** Reste einer Burg und ganz dem Felsen angepasst die kleine, sehr einfache **Chapelle – Saint - Jaques** von 1328 über der **Schlucht der Allier** und dem **Gebirgszug der Margeride**. Dieser Platz berührt mich sehr.



Auf einem besonders steilen und steinigen, aber auch romantischen Weg kommen wir zur Straße, die uns hinunter zur **Allier nach Monistrol** führt. Das wohlschmeckende Abendmenu wird vom irischen Koch zubereitet, der sich auch Zeit für eine Plauderei mit uns nimmt.

**29.5. Samstag**

Gehzeit 5h 5` **La Clauze**

Chambres d`hotes (Sonia)

Beim gemütlichen Frühstück beobachten wir auf der anderen Straßenseite eine Dame mit rosa Bademantel, die ihren Hund Gassi führt und von einer Katze, die doppelt so groß ist wie der Hund, begleitet wird. Sie winkt uns freundlich zu. Die ersten Pilger wandern bereits vorbei. Wir steigen heute von 619 Höhenmetern auf 1095m und beginnen damit gleich in **Monistrol**. Beim steilen Anstieg imponieren die außergewöhnlichen Felsformationen aus Granit und eine Kapelle im Felsen.



Wir treffen auffallend viele Pilger in dieser märchenhaften Landschaft. Sanfte Hügel, Steine wie im Waldviertel, Ginster und weiße Narzissenwiesen. Hier war von 1764 – 1767 **La Bete du Gevandan** zu Hause, ein wolfähnliches Biest, das über 100 Frauen und Kinder tötete. Von einem Helden des Dorfes **Saugues** wurde er besiegt. Heute ist er das Wahrzeichen dieser Gegend und wird in verschiedensten Skulpturen häufig dargestellt.

Am Abend erreichen wir unser Quartier in einem liebevoll restaurierten Granithaus neben einem mächtigen Granitblock – gleich bei unserem Zimmer. Ganz schön kalt. Wir schalten den Elektroradiator ein. Auf der Galerie stehen weitere Betten und im Hof noch ein kleines, romantisches Holzhaus mit einem Doppelbett.



Sonia, eine junge Bäuerin mit Piercings und Tätowierungen, hat alles im Griff. Sie heizt den großen Kamin ein und mit ihrer Tochter serviert sie der Pilgergruppe ein reichhaltiges ländliches Menu mit Gerichten dieser Gegend. Ihr Mann ist Bauer und die Produkte sind vom eigenen Hof. Alligot (Kartoffel-Käse-Gericht) mit Salat und Fleisch, sehr gut und fett. Verschiedene Käsesorten – besonders gut der Fromage blanc (Ziegenfrischkäse, der entweder mit Rahm und Zucker oder Marmelade gegessen wird) und Creme Caramel. Ein sehr gemütliches Haus, das Sonia von ihrem Großvater geerbt hat.

**30.5. Sonntag** Gehzeit 5h 30`St. bis **Albain sur Limagnole** von dort mit Taxi nach **Aumont-Aubrac** Hotel

Bei leichtem Nieselregen starten wir um 8 Uhr. Wir rüsten uns gut gegen den zu erwartenden Regen und genießen auch bei diesem Wetter die außergewöhnlich schöne Landschaft. Felsblöcke und Felsformationen mit blühendem Ginster ausgeschmückt.



Hin und wieder auch Birkenwälder. Alles sehr naturbelassen und fast urwaldmäßig. Im **Weiler Chanailleilles** trinken wir Kaffee und decken uns mit Käse und Brot ein. In dieser Bar kann man auch Geschirr, Wandersticker, Karten und Lebensmittel kaufen. Im Ort eine Kirche mit ganz besonders schönen Glockenarkaden. Wir wechseln vom **Departement Haute-Loire in das Departement Lozere**. Bergauf geht der Weg nach **Saint-Alban-sur Limagnole**. Eine kleine Stadt mit einem großen psychiatrischen Landeskrankenhaus, einer Burg und einer sehenswerten Kirche. Die Gassen sind mit vielen steilen Stufen verbunden. Müde laben wir uns in einer Bar und beschließen aus organisatorischen Gründen mit einem Taxi weiter zu fahren. An einem Sonntag ein schwieriges Unterfangen. Der Wirt der Bar organisiert uns seinen Freund, der uns mit seinen beiden Enkelkindern nach **Aumont-Aubrac** ins Hotel bringt. Beim Abendessen schockt uns der volle Speisesaal mit mehreren großen Gruppen von Fuß- oder Jakobspilgern per Bus.

**31.5. Montag** Gehzeit 5h 30` **Montgros** (1234 m Seehöhe) Hotel La Maison de Rosalie  
Wir sind im schwach besiedelten Aubrac Gebiet mit seiner Basaltdecke aus granitischem Urgestein auf 1200m Höhe. Kein Getreideanbau mehr sondern vorwiegend Weideflächen für das berühmte Aubrac-Rind mit seinen großen geschwungenen Hörnern. Hin und wieder auch Pferde auf den weitläufigen Weiden. Ebenso Jungvieh, Kälber mit ihren Müttern und Stuten mit ihren Fohlen. Eine Freude sie zu beobachten.



Große Granitblöcke prägen die Landschaft. Wir gehen bei starkem Regen und Wind. *Regenhose, Regenjacke, Rucksackschutz* bewähren sich. *Ebenso mein roter Schirm*, den ich mir voriges Jahr in Astorga gekauft habe. Wie ein Schild halte ich ihn gegen den Wind und bleibe dadurch erstaunlich trocken.



Rast machen wir einmal in einer, von Pilgern überfüllten Bar und einmal bei den Jurten, die ebenfalls als sehr schönes und gepflegtes Pilgerquartier dienen.



An einem Zaun, der ein Biotop umgibt, fallen viele Schilder auf, die vor Vipern warnen!?!

Der Regen hört gegen 14:00 Uhr auf und unser Regenschutz kann im Wind wieder gut trocknen. Auf den feuchten Wiesen viele, viele weiße Narzissen (*Narcisse des poetes*), Stiefmütterchen und heute zum ersten Mal auch die Anemone pulsatille mit ihrer dunkelvioletten, glockenförmigen Blüte. Das Gehen und der Rucksack werden immer leichter. Versorge am Abend die zweite *große Blase* von Konrad mit *Nadel und Faden und Betaisodona*. Wir wohnen in einem idyllischen alten Steinhaus. Im Gang und auch in unserem Zimmer gibt es sogar Schuhtrockner. Das Zimmer ist erfreulicherweise geheizt. Saukalt ist es im romantischen Speisesaal. Ich bin mit 95% meiner Habseligkeiten bekleidet. Auch hier viele Pilger. Die Gemüsesuppe und das gute Essen wärmen uns etwas. Köstlich die verschiedenen Käsesorten dieser Region. Die französische Speiskultur ist etwas Besonderes. Mal sehen, was die Waage zu Hause sagen wird.

**1.6. Dienstag** Gehzeit 5h **St. Chely d'Aubrac** Hotel della Valley  
 Die Sonne scheint und unser Blick ist nicht mehr durch Kapuze und Schirm eingeschränkt. In 30 Minuten sind wir in **Nasbinals**. Vor der schönen **Eglise Notre-Dame-de-la-Carce** aus dem 11. Jhdt. sitzt auf den Stufen ein junger Templerkreuzritter aus Thüringen in Deutschland. Bekleidet ist er mit einem Kettenhemd mit Kapuze, einem gegürteten weißen Kasack mit dem roten Templerkreuz auf der Brust und ledernen Gamaschen, die auch die Oberschenkel bedecken sowie mit Stiefeletten. Ein Bündel mit Decke und eine Fahne runden dieses perfekte Bild ab. Von Barbara erfahren wir, dass er Priester werden möchte und es oft nicht leicht hat mit seiner Verkleidung ein Quartier zu bekommen, da er den Leuten suspekt ist. Neben ihm sitzt ein junger Pilger mit Flip Flops und zerrissener Jean. Die langen Rasterlocken hat er hochgebunden. Statt einem Anorak hat er ein großes braunes Wolltuch über die Schultern geworfen. Wir sehen ihn später barfuss über die Weiden laufen. Die Welt ist bunt! Wir kaufen für unsere Jause ein und schließen uns den Pilgern an die auch heute wieder zahlreich unterwegs sind. Wunderschön die Hochebene bis **Aubrac** mit vielen Rinderherden. **Hin und** wieder bewachte ein respektable Stier seine Kühe. Sein Gebrüll ist beeindruckend. Dank dem Zaun, der uns von ihm trennt. **Aubrac** ist ein kleiner Ort mit wenigen dunkelgrauen, düster wirkenden Häusern. Eine Kirche und der **Tour (Turm) Anglais** erinnern an das ehemalige **Kloster Domerie d'Aubrac**, das 1120 zur Betreuung der Armen, Kranken und Pilger gegründet wurde. Das Läuten der Glocken wies damals den verirrt Pilgern den Weg.



Ein Brand und die Revolution vernichteten große Teile der Anlage. 500m geht es auf einem sehr steinigem Weg bergab - bis **Saint-Chely-d'Aubrac**. Es gibt wieder Wälder und der leuchtend gelb blühende Ginster kann einen Meter hoch werden. Vergissmeinnicht und Hahnenfuß säumen den feuchten, steilen Weg. Das Hotel ist ausgebucht und wir bekommen in der Nähe in einem Haus ein Zimmer vermittelt. Beim Abendessen im Hotel treffen wir die zahlreichen Pilgergruppen wieder.

## 2.6. Mittwoch

5,5 h

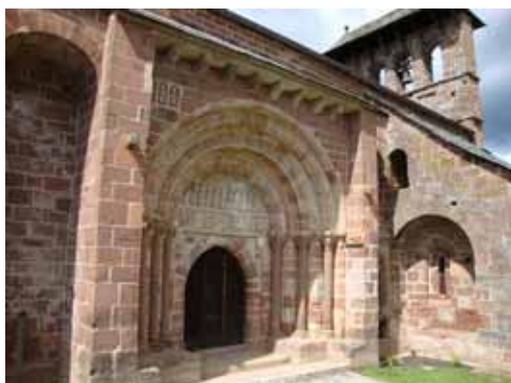
## Espalion

Chambres d`hotes „Louraynal“

Beim Frühstück im Hotel herrscht totales Chaos. Man stolpert über Rucksäcke, Taschen, Stöcke und Schuhe. Die Gruppen formieren sich. Es regnet. Auch im Lebensmittelgeschäft steht man in der Pilgerschlange. Konrad versucht telefonisch für Freitag in **Conques** ein Quartier zu reservieren. Alles ausgebucht! Bei Regen verlassen wir bergauf in der bunten Regenmantelkolonne den idyllischen Ort **Saint-Chely**. Die Pfade sind nass und glitschig auch als es bergab geht. Mit sinkender Höhe gehen wir vermehrt durch Wälder und auf den Blumenwiesen blühen Margeriten und Hahnenfuß. Üppig blühende Rosen schmücken die Häuser. Der Abstieg geht ordentlich in die Beine. Als wir auf einem Baumstamm rasten marschiert die schwarze Wollmütze mit Barbara vorbei. Sie schaut frisch und fröhlich aus. Wir gehen ein kurzes Stück gemeinsam weiter. Die Sonne scheint wieder. Im freundlichen und hellen Ort **Come d`Olt**



verschwindet ein großer Schwung Pilger in einem Gite d'Étape und wir genießen ganz alleine und ruhig unseren Kaffee und eine Torte in einer Patisserie vor einem Altersheim. Hier wird/wurde okzitanisch gesprochen – die Sprache der Troubadoure. Den Fluss Lot (Olt) überqueren wir über die stimmungsvolle alte Brücke. Der Lot begleitet uns bis an das heutige Tagesziel **Espalion**.



Ein Juwel in diesem Städtchen ist die **Eglise de Perse** aus dem 11.Jhdt. Am Haupteingang ein gut erhaltenes Tympanon und in den Seiteneingängen farbige Deckenfresken. Wieder einmal ein spürbar kraftvoller Platz. Fühle mich beflügelt.

Nicht weit von dort befindet sich unser heutiges Quartier. Die freundlichen Gastgeber, Konrad ist auch hier zum zweiten Mal, weisen uns das schöne rote Amberzimmer zu. Wir haben ein BREITES Himmelbett mit Blick auf eine Palme und einen Feigenbaum, den wir mit unserer gewaschenen Wäsche dekorieren. Das Bad ist fürstlich auch wenn die Wanne keinen Stoppel hat. Mit uns übernachteten acht Pilger im Haus. Das gemeinsame Abendessen wird uns im Wintergarten mit herrlichem Blick auf das Städtchen und die umgebenden Hügel

serviert. Dieses gemütliche Beisammensein ist der krasse Gegensatz zur Massenabfertigung in den Hotels. Konrad parliert recht gut französisch. Ich nur sehr stolpernd. Im Bild daneben der Fuß eines Wanderkollegen.



**3.6. Donnerstag** Gehzeit 3h 30` **Estaing** **Chambre d`hotes**  
Unseren Plan, morgen in **Conques** zu sein, müssen wir aufgeben. Alle Quartiere sind belegt. Auch unser Patron konnte erst für Samstag ein Zimmer für uns reservieren. Jetzt haben wir für diese Strecke drei Tage Zeit und bummeln nach dem gemütlichen gemeinsamen Frühstück – es gibt auch Crepes – durch den freundlichen Ort **Espalion** bevor es dann wieder dem Lot entlang weitergeht. Herrliches Wetter und blauer Himmel streicheln die Seele. Die sehr idyllisch gelegene **Eglise Saint-Pierre-de-Bessuejols** aus dem 11. Jhdt. aus dunkelrotem Sandstein ist leider geschlossen.



Rundherum eine schöne gepflegte Anlage und in einem renovierten alten Gebäude das besonders schöne **Chambres d`hotes Domain d`Armagnac**. Besonders steil und steinig geht der Weg weiter. Oben angekommen machen wir die verdiente Mittagsrast mit Weitblick und Rückblick nach **Espalion** und machen es uns auf drei Steinen, die als Sitze und Tisch dienen, gemütlich.



Wieder bergab fordert der schlammige und steinige Weg unsere ganze Achtsamkeit. *Die Wanderstöcke bewähren sich einmal mehr als zusätzliche „Beine“*. Auf der wenig befahrenen Straße, es ist ziemlich heiß, erreichen wir den besonders ansprechenden Ort **Estaing** im engen Tal des Lot. Dominierend die mächtige Burg des Geschlechts der Estaing von dem der ehemalige Staatspräsident Valéry Giscard d'Estaing abstammt. Im einfachen Quartier empfängt uns eine alte Dame. Auch hier sind alle Zimmer belegt und es dauert einige Zeit bis eine Dusche frei wird. Die tägliche Wäsche hängt trotzdem bald, gut in den Handtüchern ausgedrückt, auf der Vorhangstange vor dem offenen Fenster. Es scheint, dass sehr viele Pilger, auch die Gruppen, von Le Puy bis Conques unterwegs sind. Dass lässt hoffen, dass der Strom am Sonntag nachlässt und das Quartierproblem wieder leichter zu lösen ist.

Das enge Tal bewirkt, dass sich die Häuser und die Gassen um die Burg herum an die Hänge schmiegen. Die Gässchen sind steil und es führen viele Stiegen zu den Häusern, der Kirche und der Burg. In einem netten Restaurant – dort ebenfalls nur Pilger – speisen wir heute üppig. Schadet uns nicht. Konrad hat ein großes Aubrac-Rindersteak mit Aligot. Ich ein Gemüsesoufflé auf Salat. Eine Spezialität der Region. Mmh, gut!

**4.6. Freitag** Gehzeit 4h **Golinhac** Gite Communal Bellevue Chalets  
Gemeinsam mit den anderen Pilgern nehmen wir das einfache Frühstück ein. Ein netter Herr ist unser Gastgeber. Heute dürfen wir den Tag auf einer alten Straße, im wohltuenden Schatten der Bäume, sehr bequem angehen. Wieder am Lot entlang. Einen Rastplatz am Weg nutzen wir für unsere morgendlichen Turnübungen bevor der Weg wieder steil bergauf geht... Die sanft hügelige Landschaft fordert dieses auf und ab heraus. Die Serpentina der Straße werden durch steile Pfade abgekürzt. *Gut das wir die Stöcke haben! Sie nehmen den Beinen einiges vom Rucksachtgewicht ab und die Arme dürfen auch trainiert werden.* Zum zweiten Mal sehen wir eine überfahrene Viper auf der Straße. So ganz geheuer ist uns daher eine Rast auf den Steinen am Wegesrand jetzt nicht mehr. Durch den Start um 8:00 früh und die guten Wetter- und Wegbedingungen sind wir schon um 13:30 am heutigen Ziel. In einer sehr gepflegten Ferienanlage bekommen wir ein kleines Chalet (Holzhäuschen) mit Terrasse. Fast wie zu Hause fühlen wir uns mit Zimmer-Küche-Kabinett. Die Sonne und ein Wäscheständer laden zum großen Washtag ein. Es wird ein sehr friedlicher, geruhsamer Nachmittag. Viele Pilger auch in den Nachbarhäuschen und im Gite in der Nähe. Der Ort ist klein und unbedeutend mit einem Blick auf den Lot. Neben der Kirche das einzige Restaurant in dem wir mit allen anderen Pilgern das Abendessen bekommen. Wir sitzen an großen Tischen beieinander und lernen drei „mittelalterliche“ französische Damen etwas näher kennen und haben viel Spaß miteinander. Heiß ist es in der Nacht in unserem winzigen Schlafzimmerchen in der Hütte.

### **Gedanken auf dem langen Weg!!**

Die Atmosphäre in den vielen alten romanischen Kirchen und Kapellen ist etwas ganz Besonderes. Sehr viel Kraft geht von diesen sparsam ausgestatteten Plätzen aus. Immer wieder kleine Details die berühren. Sehr schön, dass die meisten Kirchen geöffnet sind und die Möglichkeit bieten Kerzen anzuzünden. Diese Gelegenheit lasse ich kaum aus. Die Kerzen brennen für meine Mutter mit dem Wunsch, dass ihr Leben wieder etwas heller werden möge. Für meine Kinder und süßen Enkelkinder – auch für Marie, die Katrin im August erwartet. Für meine Schwiegerkinder, meine Schwestern, Nichten und Neffe. Sie brennen auch für Konrads Kinder, Enkelkinder und Familie Eine Kerze in Le Puy brennt für Roland mit dem ich den Jakobsweg begonnen habe. Meine PilgerfreundInnen, FreundInnen und auch die „Zeitengeister“ sind mit mir auf dem Weg und vor allen Dingen die Menschen, denen es gerade nicht gut geht. Wichtig ist es mir mit individuellen Kartengrüßen zu zeigen, dass sie mit mir auf dem Weg sind. In Frankreich gibt es auch in kleinen Orten noch Postämter!

Das lange Gehen, die Sonne, der Wind, der Regen, die Sterne, die Blumen, Bäume, Wiesen, Pfade, Wege, Straßen, Plätze, die Tiere....so viele Eindrücke Tag für Tag. Trotz Müdigkeit ist das Einschlafen nicht immer leicht und die Träume intensiv. Soviel Fülle bietet das Leben. Die Kerzen brennen auch für den und die Wege die Konrad und ich gemeinsam gehen. Sehr verschiedene Lebenswege liegen hinter uns. Wie soll der zukünftige gemeinsame Weg beschaffen sein? Viele Gedanken kreisen um dieses Thema. Persönliche Selbstzweifel gehören dazu. Wieweit Anpassung, wieweit Individualität? Wann gehen wir auseinander, nebeneinander, zueinander? Jeder Tag ein Neuanfang – wie der Jakobsweg. Am Abend der verbrauchte, müde Körper. Am Morgen der Körper erholt und frisch und der Tag gänzlich neu.

Aus „sieben Wege bis ans Ende der Welt“ von Elisabeth Ebenberger:

*Ich geh meinen Weg,  
du gehst deinen Weg,  
ich gehe mein Tempo  
und du gehst das deine.  
Wir werden uns nie begegnen  
Wenn nicht einer von uns  
oder beide  
das Tempo ändern  
einen Umweg machen  
aufeinander zugehen.  
Ich gehe meinen Weg  
und du gehst den deinen.*

#### **5.6. Samstag**

Gehzeit 5h 30`

#### **Conques**

Gitedutraysou@neuf.fr

Ein besonders heißer Tag. Wie gewohnt geht es hinauf und hinunter. Sehr schön die Pfade auf der Anhöhe. Zum dritten Mal sehen wir eine überfahrene Viper! Hin und wieder schiebt sich gnädig eine Wolke vor die Sonne oder eine leichte Brise erleichtert die Hitze. Vor dem heutigen Ziel überwinden wir den alten, steilen, steinigen aber sehr interessanten Weg hinunter nach **Conques**. Für mich der **Höhepunkt unserer diesjährigen Wanderung**.



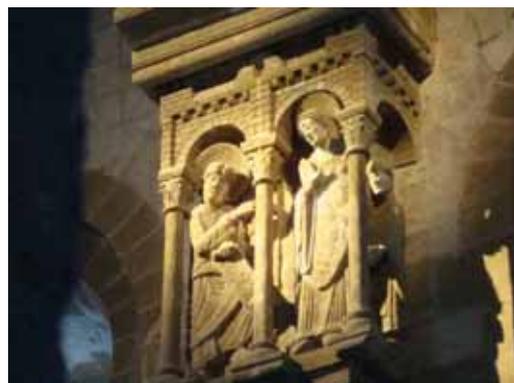
Imposant schon der allererste Anblick. Die alten Häuser drängen sich in diesem bewaldeten, engen Tal um die Kathedrale. Unser heutiges Quartier befindet sich in einem der alten Häuser über einem kleinen Lebensmittelgeschäft. Sehr düster an einen Felsen gebaut. Die Stiege hinauf liegt über dem Felsen. Im ersten Stock der alte Wohnraum mit dem üblichen großen Kamin mit Kochstelle. Ein alter Holztisch und zwei Bänke stehen davor. In einer Ecke eine kleine Küche für die Pilger und eine Sitzgarnitur. Vor dem Fenster der PC-Tisch.



Die alte Holztür führt zu einem winzigen Hof vor den Felsen. Über eine zweite steile Stiege kommen wir zu den Schlafräumen auf dem düsteren Dachboden. Alles ist neu adaptiert, auch das Bad. Was in der Düsternis nicht gleich auffällt. Die freundliche, junge Wirtin spricht gut englisch. Waschmaschine und Trockner stehen zur Verfügung. Sehr originell ist das kleine Geschäft im Haus. Es gibt dort einen Jausentisch und Bänke. Eine hübsche, lebensfrohe Chilenin serviert uns Melone und Jambon – mir Taboulè orientale - und Bier Gemütlich sitzen wir mit anderen Gästen beieinander. Die alte Holztür und der Fensterladen bilden den Rahmen für einen beeindruckenden Blick auf die Türme der Kathedrale. Grandios!

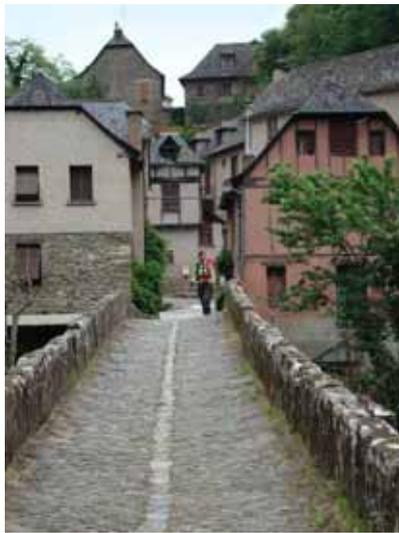


Im Kloster wohnen wir der Begrüßung der Pilger durch die Patres des **Prämonstratenserordens** bei und nehmen am Complet um 20:00 Uhr teil. Aus Platzmangel ist die Kathedrale aus dem 11. und 12. Jhdt. besonders hoch gebaut worden. Sie ist der **heiligen Fides** geweiht, die bereits mit 12 Jahren als Märtyrerin starb. Die Patres gestalten den Pilgersegen herzlich mit Klavierbegleitung. Das außergewöhnliche **Tympanon** (das jüngste Gericht) wird vor der Kirche von einem Pater humorvoll erklärt, was jedoch unsere Sprachkenntnisse überfordert. Die holprig gepflasterten Straßen und Stiegen sind steil. Nichts stört das homogene Bild dieser mittelalterlichen Stadt. In unserem finsternen Dachkammerl ist es ganz schön heiß. Ein junger Deutscher übernachtet auch hier.



**6.6. Sonntag** Gehzeit 5h 30` **Livinhac-Haut** (Decazeville) Gites

Um 8:00 Uhr verlassen wir auf einer sehr steilen Gasse hinunter **Conques** – wieder einmal über eine schöne romanische Brücke.



Wir sehen von der Brücke die **Chapelle Sainte Foy** zu der wir eine Stunde steil berauf steigen. Eine weitere Stunde brauchen wir bis zur Anhöhe. Es ist neblig und ab und zu nieselt es leicht. Trotzdem können wir gemütlich bei der **Chapelle Saint-Roch** unsere Käse-Apfel-Baguette-Jause verspeisen. Ein junger Pater aus Conques ( es gibt dort sechs Patres ) kommt bepackt mit dem Fahrrad vorbei. Er hat eine Woche Urlaub und wird ein anderes Kloster besuchen. Wir treffen den jungen Deutschen aus unserem Quartier wieder. Er ist in Fulda gestartet. Nach 15 Jahren hat er seinen technisch-handwerklichen Beruf aufgegeben und möchte im Herbst eine Ausbildung im Sozialbereich beginnen. Unter allen Umständen will er bis Finisterre gehen. „Auch wenn es schüttet und hagelt...“ Wir gehen heute auf sehr Kräfte raubendem Asphalt. Am Nachmittag geben Nebel und Wolken den Blick in die Landschaft wieder frei. Der harte Asphalt macht meinen Füßen zu schaffen. Wieder weit und breit kein Espresso in Sicht. Auch nicht nach 20 Kilometern in der, wenig ansprechenden, Stadt **Decazeville** (Kohleabbau seit Napoleon). Nur die Boulangerie/Patisserie hat offen und wir setzen uns, mit unserer dort gekauften Jause, müde auf ein Bankerl und beobachten den regen Kundenverkehr. Sehr, sehr viele Baguettes werden auch hier davon getragen. Noch 5 Kilometer Straße bergauf liegen vor uns. Wir beschließen ein Taxi nach **Livinhac-Haut** zu nehmen. In einem Turm bekommen wir zwei Betten. Über eine Steinstiege ohne Geländer und im inneren auf einer Hühnerleiter klettern wir hinauf in unser Schlafabteil. WC und Dusche sind über den Hof im Wohnhaus gegenüber. In der Nacht ein gespenstischer Ausflug für uns beide. Wir wollen natürlich die Pilger unter uns nicht wecken. Im einzigen Restaurant des Ortes treffen wir wieder alle Pilger. Auch das Ehepaar Schmitz aus Brüssel. Mit beiden ist eine angenehme, verbindende Konversation in englischer Sprache möglich. Ein schöner Tagesabschluss.

**7.6. Montag** Gehzeit 5h 30` **Figeac** Hotel Terminus St. Jaques \*\*

Wie gewohnt beginnt der Tag mit einem längeren Anstieg. Die Sonne scheint. Bis Mittag ist die Temperatur gnädig. Den ganzen Tag gibt es wieder einmal weder eine Bar noch ein offenes Restaurant. Ein Dorf hat bei der Kirche einen Raum für Pilger adaptiert. Man kann sich dort Löskaffee oder Tee machen und bei den Getränken bedienen. Es wird auf das WC hinter der Kirche hingewiesen. Sehr angenehm für uns – auch der Gedanke, dass sich Leute aus dem Dorf für uns Pilger interessieren. Mit zwei Franzosen aus dem Elsass plaudern wir bei der Mittagsrast. Sie können akzentfrei deutsch. Beide sind 63 Jahre alt und beide haben

schon einen Herzinfarkt hinter sich. Heute auch wieder viele einsame Asphaltstraßen. Die Rasenstreifen am Rand entschärfen diese Belastung etwas. Zwischendurch schöne Pfade, die von Steinmauern gesäumt sind. Sehr idyllisch. Auch die großen Schafweiden haben diese, von vielen, vielen Menschen in vielen Jahren errichteten, Begrenzungen aus aufgesammelten Steinen. Wir kommen in die Region **Quercy**. Die Hügel werden sanfter. Es gibt kleine Eichenwäldchen mit zarten, fast strauchähnlichen Bäumen. Bergab, auf einem sehr schönen Pfad, erreichen wir **Livinhac-le-Haut**.



Unser Hotel beim Bahnhof macht im Empfangs- und Restaurantbereich einen guten Eindruck. Der Schein trügt. Im Zimmerbereich schäbige Teppichböden. Der Versuch die Schabigkeit mit Farbe und Überklebungen zu kaschieren kann als missglückt bezeichnet werden. Ein sehr unpersönliches Haus. In der Stadt treffen wir Barbara ohne Wollmütze mit ihrer Stoppelfrisur und laden eine Französin, die mit uns im Turm übernachtet hat, zu einem Abschiedsbier ein. In einer Schulter hatte sie große Schmerzen und der Rucksack hat das nicht leichter gemacht. Sie fährt heute mit dem Zug nach Hause. Wir plaudern in einer Mischung aus Englisch und Französisch. Mit dem belgischen Ehepaar tauschen wir E-Mail-Adressen aus. Schön sie kennen gelernt zu haben. Sie fahren morgen wieder nach Hause. Die Pilgerschar vermindert sich spürbar.

**Dienstag 8.6.** Gehzeit 4h 30` **Greàlou** Chambre d`Hotes  
 L'ATELIER DES VOLETS BLEUS ESTHER MARCOUS  
 WWW:ATELIERDESVOLETSBLEUS:SUP:FR

Aus „Sieben Wege bis ans Ende der Welt“ von Elisabeth Ebenberger  
 Über den spanischen Jakobsweg:

*Der Pilgerweg als Sprintparcour! Die schönen alten Wege, die sich an den Waldrändern entlangschlängeln, um kleine Hügel herum und an Flussläufen entlang, sie werden/wurden begradigt, als Piste neu angelegt. Und somit kaputt gemacht. Schubraupen verteilen Schotter auf den Pisten, walzen Ginster und Wacholder nieder, füllen sumpfige Mulden auf, verlegen die Trasse möglichst parallel zur Bundesstrasse. So wird die Strecke kürzer, Meilensteine in der Mitte der Piste helfen, die stündliche Kilometerleistung genau zu berechnen. Fünf, sechs Stundenkilometer sind jetzt auf dem geebneten Gelände für jedermann leicht möglich. Der Wettlauf beginnt. Nur die Radfahrer überholen noch, manchmal gibt es richtiggehendes Gedränge auf dem Pilgerweg, vor allem im Sommer beim Wettlauf ums Quartier! Kein Wunder, dass Tricks populär werden und Taxifahrer, Gepäckträger (auch mit Maultieren, um doch noch ein wenig Pilgerstimmung zu vermitteln) und die Fahrer der Begleitautos ihre Chance wittern, die Pilger möglichst mühelos und zufrieden zum Erfolgserlebnis zu führen. Der Weg ist das Ziel – oder doch nicht?*

In Livinhac-le-Haut wieder bergauf, natürlich... aber nicht sehr lang. Der Himmel ist bedeckt, die Temperatur ist angenehm. Habe schlecht geschlafen und daher „Gummibeine“ und bin müde. Die richtige Stimmung für Selbstzweifel. Die vielen Menschen auf dem Weg und die Gespräche die sich immer nur um, wie weit, wie schnell ist man heute gegangen, drehen. Hetze, Tempo, Beruf, Leistung, Produktivität, Stress. All das ist mir vertraut und daher lasse ich mich leicht von diesem Muster anstecken. Meine Sehnsucht nach Veränderung dieses Musters und nach Ruhe ist groß. Ich versuche den langbeinigen Schritten von Konrad zu folgen. Ich möchte kein „Bremsen“ sein und doch gerne „meinen Weg“ finden. Stille, Ruhe, schauen, spüren, aufnehmen... Wie schwer das doch ist. Konrad schwärmt immer wieder vom Weg durch Frankreich, den er ganz alleine gegangen ist. Ich ziehe diese Möglichkeit ebenfalls ernsthaft in Erwägung. Diese Erfahrung sollte man sich sicher gönnen. Die pinkfarbenen Wicken am Weg erinnern mich an die „Marienbecher“ meiner Kindheit. Tränen bringen mir Erleichterung. Steine fallen vom Herzen, Einfach so. Nach zwei Stunden erreichen wir das sehr gepflegte Dorf **Faycelle**. Hier bekomme ich nach zweitägiger Abstinenz meinen geliebten Espresso und wir können für die Jause einkaufen. Diese nehmen wir bei einer typischen runden steinernen Schäferhütte, einer **Cazelle**, ein.



Die Regenabdeckungen der Rucksäcke dienen als Hussen für die schäbigen Plastikstühle. Der Sportteil (nicht der Wirtschaftsteil!) der Zeitung dient als Tischtuch. (Ich lese, dass Naomi Campbell den Weltcupokal in einem Louis Vuittons Koffer präsentiert) Märchenhaft die Weide mit alten Bäumen. Der junge Deutsche aus Fulda überholt uns in Begleitung einer jungen Dame.

Im verschlafenen Dorf **Greàlou** finden wir, nach langem suchen, das Quartier, das uns auf diesen Weg, am meisten anspricht. Das Atelier einer Schweizer Künstlerin.



Herzlich werden wir von **Esther Marcous** empfangen. Gemütlich und lange plaudern wir mit ihr bei einem oder auch zwei... Glas Wein. Wir sind heute die einzigen Gäste. Mit viel, viel Liebe, Kreativität und Herz hat sie das alte Haus in eine „Gite“ (Herberge) verwandelt.



Das ist wie ein Wunder für mich an diesem herzenstrübenden Tag. Esther sperrt für mich die gegenüberliegende Kirche auf und zeigt mir die wertvolle kleine Pieta. Maria blickt nicht verzweifelt sondern hat einen entspannten, friedvollen Gesichtsausdruck. Esther hat vor 22 Jahren ihr einjähriges Mädchen am 24. Dezember durch plötzlichen Kindstod verloren. Esthers Mutter ist vor zwei Jahren am Todestag ihrer Enkelin verstorben. Wie tröstlich das für sie ist. Esther hat einen zwanzigjährigen Sohn.

Aus „sieben Wege bis ans Ende der Welt“ von Elisabeth Ebenberger:

*Niemand weiß Zeit und Stunde  
und niemand wird gefragt, ob es ihm recht ist.  
Trauern heißt in Demut den Kopf senken  
vor dem Unabänderlichen  
zum gesprochenen Schlusswort: Dein Wille geschehe.  
Im Schatten deiner Zweige bin ich wohlgeborgen  
hab dankbar hier dein sanftes Licht gefunden  
Ein Salzkorn brennt in tiefen Wunden.  
Schenk meiner Trauer einen neuen Morgen!  
Du neigst dein Haupt zu Boden tief  
Und schweigst.*

Wir verabschieden uns abends freundschaftlich nachdem sie uns noch köstlich frischen Ziegenkäse für das Frühstück gebracht hat.

### **Mittwoch 9.6.**

In der Nacht schüttet es in Strömen. Ein wohliges Gefühl geschützt in diesem bunten, sauberen Haus im Bett zu sein. Ich sehe wie das Wasser wie ein Sturzbach die Straße hinunter fließt. Auch nach dem gemeinsamen Frühstück mit Esther – sie spielt für uns auf der kleinen Handorgel – regnet es wieder stark und wir nehmen Esthers Einladung, noch eine Nacht zu bleiben, an. Für Konrad eine heroische Leistung. Für mich und meine Seele ein großes Geschenk.



Esther ist 57 Jahre alt. Mit Begeisterung zeigt sie uns ihre Kunstwerke und ihr Atelier. Sie verarbeitet schöne Stoffe zu Wanddekorationen, sie malt, töpft und gestaltet Skulpturen. Sie hat mit viel Liebe im Atelier einige Zimmer und den Dachboden für Pilger und Wanderer mit zehn Betten adaptiert und beschlossen ihre ganze Aufmerksamkeit dieser Aufgabe zu widmen. Es macht Konrad und mir Freude dieses Haus noch einen Tag zu „besitzen“. Ein großer Dank dem intensiven Regen, der uns dieses Innehalten ermöglicht hat. Im Dorf gibt es weder ein Geschäft noch eine Bar noch ein Restaurant. So koche ich selber in der heimeligen Küche und fühle mich wie zu Hause. Noch gestern in traurigen Reflexionen versunken scheint heute für meine Seele die Sonne. Konrad und ich haben Zeit für aufmerksame Gespräche, zum Lesen und Schreiben. Draußen klingt ganz zart ein Klangspiel im Wind. Zwei Mal bewirten wir vorbeikommende Pilger mit Kaffee. Vater und Sohn aus Quebec bezeichnen uns als „the sun of the day“. Sie hatten sich im strömenden Regen vergangen und waren erschöpft und total nass. Als sie gehen hat es aufgehört zu regnen. In dieser Nacht schlafe ich wunderbar. Ab und zu regnet es noch.

#### **10.6. Donnerstag**

Gehzeit 6h

#### **Kloster Vaylats**

Noch einmal dürfen wir gemütlich mit Esther frühstücken. Als Zugeständnis an Konrads Pläne fährt uns Esther eine Tagesetappe mit dem Auto. Der Lot führt Hochwasser. Wir starten mit der Wanderung als uns ein Schweizer mit seinem Pferd (schaut aus wie Santana) entgegen kommt. Josef ist von der Schweiz zu den Pyrenäen geritten und reitet jetzt über Lourdes wieder nach Hause zurück. Die Stute ist sehr verschmust. Einfach schön dieser Pferdegeruch. Lange winken wir dem Pferd, Josef und Esther zurück. Alles zusammen sehr berührend.



Die Sonne scheint. Nach der eintägigen Pause schweben die Füße über die schönen Pfade zwischen Weiden und Eichenwäldchen. Der karge Kalkboden lässt die Bäume nicht hoch werden. Wie sehr hat sich für mich die Welt in den letzten zwei Tagen verändert! Heute lachen die Marienbecher mich an und sagen: "Na, siehst!" Ich bin zu Tränen gerührt.



Meine Seele ist so leicht wie meine Füße und Beine. Ein Hund, er schaut aus wie Traudes Astor, folgt uns fast zwei Stunden und in **Limognes** bekomme ich meinen Espresso. Der junge Mann vom Nebentisch bietet mir von seinen Chips an. Wir plaudern miteinander. Gegenüber machen Pferde und Reiter Rast. Wir begegnen immer weniger Pilgern.

Auch Konrad hat die Atmosphäre bei Esther mental verlangsamt. Er kann hinter mir gehen und ich schreite flott dahin ohne mich gehetzt zu fühlen. Wir sprechen viel über die zwei Tage bei Esther. Sie hat bei mir und Konrad einen tiefen Eindruck hinterlassen. Esther, eine ganz besondere Persönlichkeit. Die Motive ihrer Bilder bedrückend aber farbenfroh. Musikanten spielen fröhlich auf. Die zufrieden aussehenden Personen stehen für Krankheit und Tod. Ein leuchtend türkiser Stuhl, der einen Schatten wirft, zieht den Blick auf sich. Auf einem anderen Bild kämpft eine nackte Frau gegen die Verzweiflung. Ein Kind stützt sie – schwarze Vögel fliegen weg – sehr viel Kraft und Temperament geht von diesem Bild aus. Viel Kraft und Energie gehen auch von Esther aus. Herz und Gefühl leiten sie sichtbar. Ökonomisches Denken ist ihr fremd. Sie schenkt uns viel Zeit. Spielt auf der Handorgel für uns statt Wäsche zu waschen. Ihre Türe ist für jeden offen oder der Schlüssel liegt unter einem Stein vor der Tür!!! Esther hat Leben und Tod angenommen. So wie Maria von der wertvollen Pieta der Dorfkirche. Bei einer Rast setzen sich Schmetterlinge auf meine Zehen.



Denke an die Worte von Barbara aus München: "Wenn ich Schmetterlinge sehe, dann weiß ich, dass ich auf dem richtigen Weg bin." Vater und Sohn aus Quebec begegnen wir wieder. Sie haben es eilig. Ihr Rückflug ist in zwei Tagen geplant und weil sie sich gestern im Regen verlaufen haben sind sie unfreiwillig 40 km gegangen. Da waren sie natürlich froh über unseren Kaffee der sie aus Depression und Erschöpfung geholt hat. In dieser Gegend findet

man Dolmen aus der Keltenzeit. Auf den Weiden immer wieder Muttertiere mit ihren Jungen. Wind und Sturm vertreiben die letzten Wolken. Um nicht zu spät an das heutige Ziel zu kommen kürzen wir ab **Varaire** den Weg durch einen anstrengenden Straßenhatscher bis **Bach** ab. Ziemlich müde bin ich als wir um 18:00 Uhr im Kloster **Monastère des Filles de Jésus in Vaylats** ankommen. Die Anlage ist relativ groß. Die Zimmer sind sehr einfach ebenso das Essen im Speisesaal mit den anderen Pilgern. Eine sehr freundliche Pilgerbetreuerin begrüßt uns. Wir sehen ca zwanzig ältere Nonnen. Es gibt zwei Tische für die Pilger von denen wir einige schon kennen. Zwei Österreicher aus Wien und Schärдинг lernen wir kennen. Auch die freundliche Pilgerbetreuerin kann das lieblose Essen nicht wettmachen. Die Nonnen nehmen keinen Kontakt mit uns Pilgern auf. Es gibt keine Gelegenheit an einem gemeinsamen Gebet teilzunehmen. Nach dem Essen beginnt es zu donnern und zu wettern. Dann schüttet es wieder in Strömen. Das alte einfache Fenster im Zimmer ist nicht dicht. Mit unseren Badetüchern kämpfen wir gegen das eindringende Wasser bis es uns gelingt die Läden zu schließen. Draußen liegt der Hagel wie Schnee. Noch lange grollt der Donner uns in den Schlaf. Welch ein Glück so geschützt zu sein neben der Nachtschlampe mit der kitschigen schwimmenden Kunstrose!

### 11.6. Freitag

Gehzeit 6h

**Cahors**

\*\*\* Hotel Chartreuse

Der Himmel heute ist hellblau. Die Vögel erzählen sich noch aufgeregt zwitschernd vom gestrigen „Weltuntergang“. Angeblich gibt es heute den ganzen Tag keine Einkehrmöglichkeit und kein Geschäft. Umso schöner ist es als wir nach 1 ½ Stunden das Häuschen des 52 jährigen Maurice sehen in dem er Kaffee, Getränke und Kuchen anbietet. Nach einem Schlaganfall ist er etwas eingeschränkt. Er zeigt uns eine Schuhschachtel mit Ansichtskarten aus aller Welt und bittet uns ihm eine Karte aus Wien zu schicken. Was ich dann auch von zu Hause tue. Vorwiegend auf einem alten Römerweg von Steinmauern umsäumt verläuft der schöne, aber oft sehr steinige, Weg (Fußmassage).



Auffallend die vielen Ligusterbüsche. Der karge Boden erlaubt auch hier kein hohes Wachstum der Sträucher und Bäume. Mittags wieder dunkle Wolken am Himmel. Es ist sehr schwül. Auf den Wegen die nassen Spuren des gestrigen Gewitters. Nach 5,5 Stunden Gehzeit geht es auf ein Plateau das wir überqueren und von dem wir bald einen beeindruckenden Blick auf die Stadt **Cahors** haben. Eine Schleife des Lot umrahmt die Stadt. Sehr schön! Der Abstieg auf den Serpentinaen einer Asphaltstraße geht ordentlich in die Füße und Beine. Und ich bin froh in dem, zwar unpersönlichen, aber bequemen und saubereren \*\*\* Hotel anzukommen. Die Badewanne hat ausnahmsweise einen Stoppel! Wir haben einen kleinen Balkon zum Fluss. Die Sträucher der Hotelwiese stehen unter Wasser und auf der Autobrücke über den Lot staut sich der Verkehr. Immer wieder hört man das Folgetonhorn der Feuerwehr. Konrad ist auf dem Weg zum Pilgerbüro als es wieder zu schütten beginnt. In der Stadt trifft er noch einmal Barbara. Trotz Schirm kommt er durchnässt zurück und freut sich ebenfalls über die Badewanne mit Stoppel. **Cahors** war schon von den Römern besiedelt und die

**Quelle Fontaine des Chartreux** wurde bereits von den Kelten verehrt. Reste der römischen Anlagen gibt es noch. Im 13. Jhdt. war Cahors ein bedeutender Handelsplatz. Jetzt wird der Weinbau forciert. Imposant ist die **Pont Valentrè**, das Wahrzeichen der Stadt, eine völlig intakte Wehrbrücke aus dem 14. Jhdt.

Der andauernde, starke Regen zwingt uns im Hotel zu bleiben. Wir essen im Restaurant wieder den köstlichen **Rocamandurkäse** mit Honig auf Salat. Der große Speisesaal ist voller Bustouristen. An einem Tisch zwanzig Münchner. Es gibt eine Weinbar an der man sich zum Pauschalpreis selbst bedienen kann. Ein Franzose wandert etliche Male vom Tisch zur Bar. So kommen auch Kilometer zusammen...

**12.6. Samstag**

**Toulouse**

Hotel Terminus

Als wir aufstehen liegt dichter Nebel über dem Lot und der Brücke.



Habe schlecht geschlafen. Hatte wieder einmal das altbekannte Ziehen in den Beinen und der rechten Hüfte. Wahrscheinlich von der steilen Asphaltstraße. Wir beschließen die Jakobswegwanderung 2010 hier in **Cahors** zu beenden und in den nächsten Tagen mit der Bahn nach und nach **Richtung Nizza** zum Abflug in die Heimat zu fahren. Kein Rucksack drückt mehr die Füße in den Boden als wir bei Sonnenschein in **Cahors** über die alte **Wehrbrücke zur Fontaines des Chartreuses** gehen.



Aus einem großen natürlichen Becken sprudelt das Wasser in den Lot. Ich genieße diesen kraftvollen schönen Platz. Für nachmittags kaufen wir uns Zugtickets nach **Toulouse**. Auf dem **Place de Ganetta** essen wir noch einmal unser traditionelles Mittagessen: Käse, Baguette, Apfel. Den Espresso und die Tarte aux Pommes gibt es danach im gemütlichen Straßencafé. In der Kathedrale hören wir die glockenhellen Stimmen einer Sängerin bei der Probe. Unsere Kerzen zünden wir zum Dank für die geglückte und bereichernde Pilgerwanderung an. Sehr, sehr viel wurde uns geschenkt und das ohne Blasen (Konrad hatte nur zwei problemlose Blasen) oder andere gröbere körperliche Probleme. Eine Stunde, die Konrad im **Musée de Resistance** verbringt, schlendere ich ganz langsam durch die kleinen

Gassen und nehme viele Details auf. Beim geöffneten Gefängnistor wird ein Mädchen mit einer großen Tasche abgewiesen und geht weinend davon.

In einem Häuserwinkel ein schwarzer Garten mit fast schwarzen Pflanzen, die angeblich von Magiern und Zauberern verwendet werden. Es ist ein Garten der Aktion **Le Jardin-Secrets**, der geheimnisvollen Gärten. Fühle die Leichtigkeit nach der ich mich immer wieder sehne.

Am Bahnhof dann das Gefühl, dass die Welt uns gehört. Die Wolken verdichten sich wieder – die Stimmung ist sonnig.



Mit dem Zug durch eine ebene Landschaft mit nur wenigen kleinen Hügeln. Am **Canal du Midi** entlang kommen wir nach **Toulouse** – eine Millionenstadt mit all ihren Nebenwirkungen. Drogen- und Alkoholranke mit ihren Hunden sitzen und schlafen beim Bahnhof und in den Straßen. Buntes und fröhliches Treiben auf den Plätzen und den vielen Straßencafès und Restaurants. In der **Eglise Notre Dame du Taure** kommen wir gerade zu einer Messe zurecht. Am Altar eine schwarze Madonna mit Kind, beide im Festgewand. Ein junger Mann hält behutsam sein neugeborenes Kind im Arm. Wünsche meinem Schwiegersohn Ernst dass er diese Freude im August auch ungetrübt erleben darf. (Am 10. August ist meine Enkelin Marie gesund zur Welt gekommen!) Zum Abschied erinnert mich das kraftvolle Orgelspiel an Roland. Ganz schön müde macht das Laufen durch die Stadt. Lärm und Schmutz sind Energieräuber. Es ist sehr schwül.

### **13.6. Sonntag**

### **Carcassonne**

Hotel Bristol

Hier in **Toulouse** hängt in unserem Hotelzimmer ein Druck von Klimt. Wir werden langsam an die Rückkehr in die Heimat gewöhnt. Im unpersönlichen Frühstücksraum die typische Atmosphäre eines Stadthotels. Jeder sitzt schweigend an seinem ungemütlichen Tisch. Welch ein Gegensatz zum gemeinsamen Frühstück mit Louis Revel, mit Esther und an anderen schönen, gastfreundlichen Plätzen auf dem Jakobsweg. Es ist Sonntagvormittag und noch sehr ruhig in der Stadt **Toulouse**. Die Gehsteige sind verschmutzt. Unser erstes Ziel ist die **Basilika Saint Sernin**.



Ein Fresko zeigt den Heiligen wie er an einen Stier gebunden durch die heutige Rue du Taur gezogen wird. Für die Wallfahrer wurde im 11. Jhdt. die Basilika erbaut und jeden Nachmittag werden die Jakobspilger des südlichen Weges durch Frankreich hier begrüßt. Wir sehen einen einzigen Pilger mit seinem Rucksack in der Basilika. Vor einer Marienikone (das gleiche Motiv, von mir abgeschrieben, hängt in Höflein) zünde ich meine Kerze an. In der Bank vor mir sitzt eine Afrikanerin mit grauem, kurzem Haar, das perfekt zu ihrer grauen Bouclèjacke passt. Die aufgestickten Perlen auf ihrer Jacke harmonieren mit den grauen Rosenkranzperlen in ihrer Hand. Ein sehr berührendes Bild in diesem großen Gotteshaus. Eine Familie versammelt sich um den Altar für eine Taufe.

Langsam wacht die Stadt auf. Die Straßen beleben sich. Am breiten Fluß **Garonne**, bei der **Pont Neuf**, übt eine Sängerin Opernarien. Die wenigen Fußgänger bleiben stehen und applaudieren ihr. Etwas ganz besonderes ist die **Cathédrale Saint Etienne**. Das Ergebnis einer Verbindung von zwei voneinander abgetrennten und unvollendeten Gebäuden. Gebaut zwischen dem 13. und 14 Jhdt.. Paul Riquet, der Erbauer de 400 km langen **Canal du Midi** ist hier begraben. Mittags speisen wir in einem feinen Fischrestaurant. Wir sind natürlich in Wanderkluft, was anderes haben wir ja nicht – ganz im Gegensatz zu den französischen Familien, die hier ihr traditionelles Sonntagmittagsmenue einnehmen. Entsprechend unserer Kleidung werden wir weniger zuvorkommend behandelt. Kleider machen Leute!!! Die vorbeigehenden Menschen aus verschiedenen Nationen und Kulturen spiegeln die Geschichte Frankreichs wieder.

Nachmittags setzen wir uns in den Zug nach **Carcassonne**. Die Züge sind voll besetzt. Immer wieder begegnet uns der Canal du Midi und in dieser endlosen Ebene viele Weingärten. Auch heute liegt unser Hotel direkt am **Canal du Midi**. Viele Hausboote liegen hier vor Anker.



Die Stadt selber ist schäbig. Berechtigterweise als Weltkulturerbe anerkannt ist die bestens erhaltene Festungsanlage um die alte Stadt herum. Wir starten unseren Fußmarsch zur Festung. Auf der Straße tanzt ein Paar im perfekten Stil zur Musik aus dem Autoradio. Schön anzuschauen.

Auf der Festung trifft man, auch jetzt am Abend, noch viele Besucher in den kleinen Gassen mit den vielen Geschäften und Lokalen. Wir verschaffen uns einen Überblick über die imposante Anlage und essen in einer belebten Tapasbar Ziegenkäse mit Honig gekrönt mit einem Gläschen Wein. Hmh! Auf sehr holprigen Steinpflaster führt der steile Weg hinunter zur alten Brücke Pont Vieux über den Fluss Aude, der viel vom Regen aufgewühltes braunes Wasser führt. Zwei Möwen attackieren einen Fischreiher, der auf einem Stein im Wasser sitzt. Er bleibt stoisch sitzen und weicht geschickt den Angriffen aus. Als es ihm zu bunt wird setzt er sich ein paar Meter weiter auf einen anderen Stein und eine der Möwe besetzt den eroberten Stein. Die andere lässt sich in der Nähe nieder. Alle drei sind zufrieden.

Die Wolken verdichten sich und wir beeilen uns ins Hotel zurück.



#### 14.6. Montag

#### Nîmes

#### Hotel Caesar

Der Himmel über **Carcassonne** ist bedeckt. Es ist windig und kühler geworden. Die unangenehme Asphalttippelei ersparen wir uns mit einer Busfahrt zur Festung. Viele Touristen und auch Schulklassen sind ebenfalls unterwegs. Heute ist die relativ große **Basilika von SS.Nazarius und Celsus** geöffnet. Das romanische Kirchenschiff ist die Basis für den gotischen Ausbau der Basilika. Ein Blickfang sind die leuchtend bunten Fenster.



Bei der Figur der heiligen Anna mit ihrer Tochter Maria zünde ich heute eine Kerze für unsere Töchter, meine Schwiegertochter und unsere Enkelkinder an – auch für die zukünftigen. Unter anderem schmücken zeitgenössische Kunstwerke die Kirche. Das sind eine Tapiserie mit einer stillenden Madonna, ein großes Gemälde mit einer sehr erotischen Madonnendarstellung. Maria trägt ein tief ausgeschnittenes Kleid. Das etwas mollige Kind steht vor ihr in den Falten ihres üppigen Seidenrockes. Eine, aus sechs russischen Männern bestehende, Sängerguppe interpretiert gefühlvoll und stimmungsvoll Lieder aus Russland. Welche Fülle des Lebens uns auch hier wieder demonstriert wird. So viele Geschenke, die alle unseren Rucksack nicht belasten – die uns im Gegenteil immer leichter werden lassen. Bei einem guten Glas Wein und einem wirklich exzellenten vegetarischen Essen (u.a. Linsensalat) schließen wir den Besuch in **Carcassonne** ab und setzen uns in den TGV nach **Nîmes**.

Weinanbau so weit das Auge aus dem Fenster des Zuges reicht. Der **Canal du Midi** begleitet uns bis **Sete**. Dort mündet er ins Meer. Wasser, Schilf, Dünen und Meer – ein wohltuender Anblick. Zwei Stunden dauert die Fahrt. Im Hotel Caesar bekommen wir das letzte winzige Zimmer im Parterre mit Blick auf einen düsteren Lichthof. Im Hof eine Betonwendeltreppe zur Balustrade mit Bassena. Überall dicke Rohre durch die teilweise die WC-Spülung rauscht. Diverse rostige Klimaanlage brummen vor sich hin. Eine Entschärfung des Anblicks soll ein Holzparavent mit verstaubtem künstlichem Efeu und Blüten bringen. Fühlen uns wie in einem Studentenzimmer. Von hier ist es nicht weit zum Amphitheater der ehemals römischen Stadt **Nîmes** und dieses gilt als das besterhaltene der römischen Welt. Vor dem abendlichen

Zusperren könne wir gerade noch hinein gehen und die hohen Steinstufen bis ganz nach oben steigen – 21m hoch. Zwei Ebenen mit Arkaden sind erhalten.



Alles ca 100 nach Christus erbaut. Seit 1853 finden hier wieder Sportveranstaltungen, Events und leider auch Stierkämpfe statt, da das in dieser Stadt aus Tradition noch erlaubt ist. 15 000 Zuschauer haben Platz. Bei Erkundung des Stadtkerns trifft man auf weitere zahlreiche Spuren der Römer. Mit vielen jungen Leuten genießen wir in einem gemütlichen Lokal Tapas und Wein. Das passt gut zu unserer Studentenbude. Es hat sich gelohnt in **Nîmes** Station zu machen.

**15.6. Dienstag**

**Nizza**

Ibis Hotel

Mit uns frühstückt eine amerikanische Jugendgruppe. Es geht turbulent zu. Eine mürrische Kellnerin wird noch mürrischer nachdem sie ein Tablett fallen hat lassen. Nur eine paar Schritte sind es zum Bahnhof und wir sitzen im TGV nach **Nizza**.



In **Avignon** steigen wir um. Es regnet und regnet! Auch hier weit und breit Weingärten. Die **Rhone**, die uns am dritten Tag unserer Wanderung begrüßt hat zeigt sich uns in Avignon noch einmal. Die Züge sind auch heute voll besetzt. Zum zweiten Mal haben wir nur noch in der ersten Klasse die Restplätze bekommen. Die Landschaft rast vorbei. Beim Anblick schöner Wanderwege habe ich Sehnsucht nach dem Jakobsweg. Die **Cote d'Azur** ist heute nicht azurblau sondern nur grau in grau. Hohe Wellen auf dem bewegten Meer, Wind und Wolken auch bei der Fahrt durch **Cannes**. Es regnet intensiv während dieser dreistündigen Zugfahrt. Vor uns sitzt eine englische Familie mit zwei kleinen Mädchen und sie hören die mir so vertraute Lieblingssendung meines Enkels „Dora Explorer“. Kein Regen mehr in **Nizza** aber dafür bläst der Wind ordentlich. Gleich beim Bahnhof beziehen wir das kleine aber feine Zimmer mit einem BREITEN Bett im IbisHotel im 5. Stock. Viel Verkehr, viele Menschen, viel Betrieb, Palmen, lila blühende Bäume und Oleander. Unser erster Weg führt und ins Kaufhaus Lafayette. Wir kaufen uns jeder eine Sommerhose und ein Oberteil dazu. Wanderkluft ade! 32 Tage tägliche Belastung habe ihre Spuren auf unserer Kleidung

hinterlassen. Als wir das Kaufhaus verlassen schüttet es wieder und wir fahren mit der Straßenbahn zum Hotel. Das letzte Stück rennen wir mit Schirm durch den Regen und verlassen das Haus heute nicht mehr.

### 16.6. Mittwoch

### Nizza

Ibishotel

- Wir fühlen uns sehr, sehr leicht nach diesen vielen Wanderstunden
- Wir sind SPONTAN in einem Bus eingestiegen und ZIELLOS durch Nizza gefahren
- Unpässlichkeiten wie der gestrige strömende Regen, unprofessionelle Kellner und lange Wartezeiten können wir gelassen hinnehmen

Wer und was auch immer zu dieser Wandlung beigetragen hat, dem azurblauen Himmel über Nizza sei Dank!



Heute ist es warm und windstill aber bis Mittag noch bedrohlich bewölkt. Mit dem Bus und zu Fuß erkunden wir die Stadt. Immer mehr wagt sich die Sonne hervor und beleuchtet das Meer in intensivem Blau und Türkis. Am Nachmittag ist auch der Himmel strahlend blau. Es ist windig und am Strand freuen sich die Schwimmer über die hohen Wellen. Die kleinen Gassen der Altstadt sind belebt. Auf den sehr schön gestalteten Plätzen wird die 150 jährige Zugehörigkeit Nizzas zu Frankreich gefeiert. Stelzengänger in weißen Vogelkostümen tanzen zu mystischer Musik



Trommler und Fahenschwenker sind unterwegs. Die vielen Lokale, wirklich eines neben dem anderen, sind stark frequentiert. Beim Abendessen sitzt am Nebentisch ein junger Mann mit seiner Begleiterin. Im Angebot gibt es u.a. Carpaccio soviel man essen kann. Nach dem dritten verputzten Teller lacht der Bursche in unsere erstaunten Gesichter und sagt, dass er heute nicht viel Appetit hat. Wenn er Hunger hat ist er acht Portionen. In all diesem Trubel finden wir zufällig die Kirche der Dominikaner und erleben eine Vesper mit den wenigen Mönchen. Ein harmonischer Tagesabschluss. Bis zum Abend regnet es nicht. Mit einer roten Rose (echt) von Konrad auf dem Nachtkastl schlafe ich ein.



### **17.6. Donnerstag**

### **Heimreise Flug ab Nizza**

Während des Frühstücks noch einmal strömender Regen. Auf dem Flachdach steht schon seit Tagen ein „See“. Zwei Stunden später blauer Himmel – als ob nichts gewesen sei. Konrad schreibt seine ersten und letzten Postkarten. Wir machen einen letzten Bummel durch die Gassen von Nizza. Die letzten Kerzen entzünden wir in der **L`Eglise Notre Dame** und erleben noch das Ende einer Messe begleitet vom Lärm eines Sandstrahlreinigers. Eine letzte Crepes und einen Espresso im Straßencafe.

Vom Flughafen ein letzter Blick auf das WIRKLICH azurblaue Meer.



### **Allgemeines:**

Die eher individuelle Art der Übernachtungen im Doppelzimmer, wenn auch überwiegend sehr einfach, ist etwas teurer.

Für Doppelzimmer haben wir im Allgemeinen um €50,00, öfter inkl. Halbpension ausgegeben. In Schlafräumen kann man natürlich wesentlich billiger wohnen. Dort besteht oft Kochgelegenheit.

Wir haben zu zweit durchschnittlich pro Tag €80,00 bis €100,00 für Übernachtung/Essen/Sonstiges ausgegeben.

### **Mein Rucksackinhalt:**

Rucksackgröße 35l  
kleine Toilettetasche mit Inhalt  
kleine 1. Hilfe Tasche  
Wasserflasche  
1 Warme Strumpfhose  
1 dünne Strumpfhose  
1 Legging  
1 T-Shirt ohne Ärmel  
2 T-Shirts mit kurzen Ärmeln  
2 BHs  
3 Unterhosen  
1 Paar dünne Socken (für abends)  
2 Paar Wandersocken  
! dünne Fleecejacke  
1 langärmelige Bluse  
1 Badeanzug  
1 warme Fleeceweste ohne Ärmel (habe ich oft gebraucht)  
1 Sonnenhut  
1 Halstuch  
1 Stirnband  
1 P. Handschuhe  
1 Anorak  
1 Reservehose (als „Abendhose“)  
1 Regenhose  
1 Regenschutz für den Rucksack  
! Regencape  
1 leichter Schirm  
1 P. Sandalen  
1 Wanderführer  
1 Schreibblock  
Adressbuch

Alles zusammen wiegt 9,5kg

### **Ausrüstung:**

Wanderschuhe ( Lowa Renegard) zwei Nummern größer  
Abtrennbare Wanderhose  
Wanderstöcke



Nizza, Espresso und ich

Na ja, anstrengend war`s schon!  
...und doch möchte ich keinen Tag missen.